

Reden auf der
Demonstration
am 19.04.2008
in Stuttgart
auf dem Schlossplatz

FORDERUNGEN DER SCHÜLER

1. **GRUNDSCHULE:** Maite, 10 Jahre

„Es ist wichtig, dass alle Grundschüler von ihren Lehrern genug Aufmerksamkeit bekommen. Das geht nur, wenn die Klassen nicht zu groß sind und wenn genügend Lehrer da sind für die Kinder, die besondere Förderung benötigen.“

2. **HAUPTSCHULE:** Rexhep, 15 Jahre

„Wir brauchen alle einen Ausbildungsplatz und bessere Berufschancen! Jeder Schüler muss nach seiner persönlichen Begabung gefördert werden.“

3. **REALSCHULE:** Falco, 16 Jahre

„Wir brauchen kleinere Klassen, Lerngruppen und verschiedene Methoden, damit alle die Chance auf einen guten Schulabschluss haben. Sozialpädagogen, die mit vielen unterschiedlichen Kindern und Jugendlichen umgehen können, sind auch für die Realschule wichtig.“

4. **GYMNASIUM:** Jonathan, 12 Jahre

„Wir wollen auch mit G8 noch Kind sein. Bis zu 10 Fächer am Tag sind zu viel!!! Wir wollen auch noch andere Sachen machen außer Hausaufgaben und auf Arbeiten lernen, z.B. uns mit Freunden treffen oder Sport treiben.“

5. **FÖRDERSCHULE:** Michelina, 15 Jahre

„Wir von der Förderschule wollen mehr Verständnis von den Politikern haben. Wir wollen gesehen werden wie die anderen!“

Doris Barzen

AK Gesamtelternbeiräte Baden-Württemberg

Der AK Gesamtelternbeiräte Baden-Württemberg unterstützt die Aktivitäten der Elterninitiative „Schule mit Zukunft“. Wir grüßen alle, die heute mit uns zusammen für eine bessere Schule demonstrieren.

Schule hat die Aufgabe, Kinder und Jugendliche nicht nur in ihren kognitiven Fähigkeiten, sondern in ihrer Gesamtentwicklung zu fördern aber auch zum lebenslangen Lernen und zu einem toleranten Zusammenleben mit anderen Menschen zu befähigen.

Diese Aufgabe hat die allgemeine öffentliche Schule gegenüber **allen** in Deutschland lebenden Kindern und Jugendlichen, auch derer mit besonderen Fähigkeiten und derer mit Beeinträchtigungen.

Bei der heutigen Demonstration steht bei vielen Eltern im Vordergrund, dass jetzt und sofort Verbesserungen im Schulalltag spürbar werden, denn ihre Kinder sind jetzt in der Schule-sie brauchen jetzt bessere Bedingungen. Dazu gehören mehr Lehrer, aber auch qualifiziertes Fachpersonal wie Schulsozialarbeiter, dazu gehören kleinere Lerngruppen, dazu gehören vielfältige Ergänzungsangebote, die den Geldbeutel der Eltern nicht noch mehr strapazieren. Dazu gehören auch Schulgebäude mit moderner Ausstattung. Das staatliche Schulsystem ist veraltet und hat ausgedient. Müssen wir retten, was sich nicht mehr zu retten lohnt? Diese Schule verweigert den Kindern Chancen und viele Potentiale schlummern unentdeckt und bleiben ungenutzt. Dieses Schulsystem lässt wie kein anderes zu, dass gute Bildung vom sozialen Status des Elternhauses abhängt.

Wir sagen, das ist nicht verfassungskonform. Dabei gibt es auch in Deutschland seit langem Schulen, die nicht selektieren, die individuell fördern, die das Sitzen bleiben abgeschafft haben, die kein Kind demütigen und alle wertschätzen. Wir müssen nicht neidvoll auf andere Länder schauen, auch wir haben hier bereits erfolgreiche Schulkonzepte. In solche Schulkonzepte muss investiert werden und sie müssen vor allem hier in Baden-Württemberg zugelassen werden.

Eltern wollen nicht, dass ihre Kinder beschämt und gedemütigt werden –weder im Klassenzimmer noch durch das Sortieren auf verschiedene Schularten. Eltern wollen, dass ihre Kinder mit all ihren Begabungen und mit ihrem Können individuell gefördert werden.

Weit mehr als „Rettungsprogramme“ für einzelne Schularten, bedarf es dazu bei den Verantwortlichen in der Politik den ernsthaften Willen zur Veränderung. Wir wollen eine Basisschule in einem staatlichen, inklusiven Schulsystem mit 10-jähriger gemeinsamer Lernzeit.

Denn die Struktur lenkt das pädagogische Denken und Handeln.

Eine Lehrperson, die sich nicht mehr überlegen muss, wohin sie ein Kind nach Klasse vier schicken muss, kann dieses Kind anders begleiten. Wenn Sitzen bleiben und Abschulen abgeschafft sind, müssen andere und bessere pädagogische Konzepte greifen.

Der AK Gesamtelternbeiräte Baden-Württemberg als landesweite Elternorganisation macht es sich zu einer zentralen Aufgabe, die Menschen Schule mit Zukunft umfassend

über gute Schulsysteme zu informieren und mit dem Vorurteil, dass unser selektives Schulsystem gut für unsere Kinder ist, aufzuräumen.

Wir Eltern fordern von der Politik, dass sie die Rahmenbedingungen so gestaltet, dass im Mittelpunkt aller Reformbemühungen alle Kinder stehen. Auch die traditionell „vergessenen“ Schülergruppen aus den Förder- und Sonderschulen sind in die Schulreformkonzepte einzubeziehen.

Der AK GEB BW fordert, dass das in der Verfassung des Landes garantierte Mitbestimmungsrecht der Eltern umgesetzt wird.

Die Zukunft stellt immer größere Anforderungen an unsere Kinder. Darauf müssen wir Eltern reagieren – die Landesregierung aber auch!

Und so wie wir hier und heute alle für eine bessere Schule und für Chancengleichheit demonstrieren, so wird sich der AK GEB BW auch nach diesem Tag weiter lautstark für unsere Wünsche/Forderungen einsetzen. So lange, bis unsere Ziele erreicht sind.

Vielen Dank!

Tim Glawion

Schülerrat Freiburg

Danke!, für nichts...

Dem Beispiel meines geliebten Vaters folgend, damit meine ich natürlich meinen Landesvater Öttinger, möchte ich nun „Danke!“ sagen, für all das, was mir an dem jetzigen Bildungssystem gefällt!

Ach nein, es gibt natürlich vieles, für das wir Schüler Danke! sagen können. Hier ein paar Beispiele:

Danke! Herr Rau für das hochmoderne Lüftungssystem an Schulen. Dank den Löchern in Decken und Wänden, passt sich das Klima im Klassenzimmer perfekt an die Wetterverhältnisse an, egal ob Regen, Schnee oder Hagel.

Danke! Kultusministerium, dass ihr eure Hausaufgaben in Mathe gemacht habt. Zum Beispiel gibt es an unserer Schule dieses Jahr 2 Klassen mehr als im vorigen und um das auszugleichen, haben wir nun 2 Lehrer weniger.

Danke! Herr Rau und Herr Oettinger für euer aktives Engagement uns Jugendlichen mehr Freizeit zu verschaffen. Durch die Streichung vieler außerschulischen Aktivitäten, die sowieso nur der Verständigung, der Weiterbildung oder gar dem Zusammenhalt der Schule dienen, können wir Jugendlichen unsere Zeit endlich wieder für Sinnvolles nutzen und Counter Strike zocken!

Danke! Dass die Schule nicht mehr als so wichtig angesehen wird. Mal ganz ehrlich, was hat uns Bildung je schon für Vorteile gebracht?

Es gibt noch so viele Dinge für die ich mich gern bedanken würde. Doch zusammenfassend kann man sagen:

Danke! für nichts!

Ich glaube langsam kennen wir das Spiel:

Völlig überfüllte Klassenzimmer; Lehrer sind hoffnungslos überlastet; Schulgebäude sind einsturzgefährdet; benötigte Lehrkräfte werden nicht eingestellt und somit bleiben kompetente ausgebildete Pädagogen joblos und das dreigliedrige Schulsystem kommt einer Trennung sozialer Schichten gleich.

Aber unser Kultusminister verkündet stolz: „Der Pflichtunterricht ist gesichert!“

Wow! Starke Leistung! Was er vergessen hat zu erwähnen, ist: um den Pflichtunterricht zu sichern, müssten Schulleiter so gut wie alle Arbeitsgemeinschaften und Austausch mit Partnerschulen streichen. Dazu schreibt Herr Rau, in einem Brief an „Schule mit Zukunft“ wörtlich: 'Der Pflichtunterricht nach Studentafeln hat Vorrang vor ergänzenden Unterrichtsangeboten.'

Gut, dass wenigstens die Schulleiter den nötigen Bezug zur Realität haben. Lieber wird Pflichtunterricht gestrichen und werden Klassen zusammengelegt, als dass außerschulische Aktivitäten wegfallen. Stellt euch doch einmal eine Schule vor, bei der nichts anderes als das reine akademische Lernen stattfindet.

Eine Bildung ohne soziale Kompetenz!!! Die Schule soll den Bürger nicht nur wirtschaftlich sondern vor allem auch sozial bilden.

Wisst ihr was passiert, wenn in der Schule nur noch normaler Unterricht stattfindet? Dann wird die Antwort eines Schülers auf jede Frage bezüglich der Schule sein: 'Kein Bock'. Warum machst du dein Hausaufgaben nicht? 'Kein Bock'. Warum passt du im Unterricht nicht auf? 'langweilig'. Warum schwänzt du die Schule? 'Is doch eh immer's gleiche' Aber mal ganz ehrlich: Schule steht bei Jugendlichen sowieso nicht in sehr gutem Licht. Wenn wir jetzt auch noch anfangen, alles, was den Jugendlichen noch irgendwie Spaß an der Schule bereitet, abzuschaffen, dann können wir noch so gute Unterrichtsmethoden einführen. 'Kein Bock' bleibt 'Kein Bock'...

Herr Rau schreibt außerdem in seiner Stellungnahme zu unseren Forderungen:

'[...]Der unmittelbare Zusammenhang von kleinen Klassen und guten schulischen Leistungen [ist] nicht nachgewiesen.' Entscheidend, sagt er, sei vielmehr das didaktisch-methodische Handlungsrepertoire der Lehrkräfte.

Okay... Ich kann euch Mal aus Sicht der Schüler kurz erklären, wie die Anwendung eines didaktisch-methodischen Handlungsrepertoires aussehen würde: Der Lehrer teilt die Klasse von 30 Leuten in 6 Gruppen à 5 Leuten ein. Diese erarbeiten jeweils ein Thema, das anschließend der Klasse vorgetragen wird. Theoretisch hört sich das super an. Doch genau dort liegt das Problem. Wie viele andere auch, bin ich der Meinung dem Kultusministerium fehlt der Praxisbezug! Sie vergessen dabei, dass bei 6 Gruppen erst einmal 3 überhaupt nicht verstehen, was sie machen sollen. Da sich ein Lehrer aber nur um eine Gruppe auf einmal kümmern kann, bleiben mindestens zwei unbeholfen, werden laut und verlieren die Lust am Unterricht. Anschließend sollen die Gruppen das gelernte vortragen, bei 6 Gruppen, gehen dann für ein einziges Thema 2-3 Unterrichtsstunde drauf. Den Lehrer möchte ich sehen, der mit dem sowieso viel zu voll gestopften Lehrplan sein didaktisch-methodisches Handlungsrepertoire in einer großen Klasse überhaupt nutzen kann!

Seit der letzten „Schule mit Zukunft“ Demonstration habe ich die Gelegenheit genutzt mich mit vielen Leuten über die jetzige Schulsituation auszutauschen. Ich wurde zu Podiumsdiskussionen eingeladen, habe bei einer weiteren Demo zu diesem Thema gesprochen, habe mich ausführlich mit Pädagogikwissenschaftlern, Lehrern, auch Gesamt- und Hauptschullehrern, mit meinem Rektor und vor allem mit Schülern unterhalten. Vor ein paar Monaten war ich zusammen mit Andrea Weis Gast in einer Talk-Show im Fernsehen.

Nach all diesen Diskussionen bin ich mir bei einer Sache vollkommen sicher:

„ICH kenne die Lösung für ein besseres und gerechteres Schulsystem nicht!!!

Aber wisst ihr was? Das Kultusministerium genauso wenig!!!“

Ich möchte dem Kultusministerium nicht vorwerfen sie machten das extra, oder so... Aber sie sind nun mal zum größten Teil Politiker und keine Pädagogen! Die Schule sollte nicht von der Politik geleitet werden, sondern von Leuten, die sich damit auskennen. Unabhängig von Parteien!

Das Kultusministerium verteidigt das jetzige Schulsystem mit Aussagen, die ich langsam nicht mehr hören kann: Baden-Württemberg hält eine Spitzenposition im Bereich Bildung! In der Pisa Studie war Baden-Württemberg das zweitbeste Bundesland. Blablabla...

Was man dabei nicht vergessen sollte, ist, dass wir nicht mehr in der Steinzeit leben, sondern in einer globalen Gesellschaft und ein Vergleich nur mit anderen Bundesländern Deutschlands nicht mehr ausreicht. Darauf erwidern viele: 'Die Gymnasiasten Baden-Württembergs bilden eine Elite, die im internationalen Vergleich überdurchschnittlich gut abschneidet.' Ah... das wusste ich gar nicht... Na ja gut dann können wir ja eigentlich nach Hause gehen. Ist ja alles schön und gut. Ah ach mist... ich hab ja ganz vergessen, da ist ja noch die Real- und Hauptschule... Man... Was machen wir jetzt mit denen? Aaaaah... wir könnten sie abschaffen. Wer's nicht aufs Gymnasium schafft, der muss halt arbeiten gehen. Oooh oder... Wir könnten gleich von Anfang an einfach nur die Kinder zur Schule gehen lassen, die den passenden Migrationshintergrund haben und aus einem „bildungsnahen“ Elternhaus stammen. Dann wären wir im internationalen Vergleich die Allerbesten... Okay jetzt mal im Ernst... Es kann mir NIEMAND erzählen, dass die Intelligenz eines Menschen von seinem Herkunftsland oder dem sozialen Stand seiner Familie abhängt!!! Wie kann man also behaupten, dass unsere Schulen im internationalen Vergleich auch nur irgendwie akzeptabel abgeschnitten hätten. Ich spreche jetzt nicht von den Noten oder der Struktur. Ich spreche davon, dass es kaum ein Land gibt, in dem die Bildungschancen so stark von dem sozialen Hintergrund des Kindes abhängen. Das dürfen wir nicht zulassen! Da kann unser Abitur international noch so anerkannt sein. Solange wir nicht sicherstellen, dass jeder die gleichen Möglichkeiten hat, kann Niemand behaupten, unser Schulsystem sei in Ordnung!!!

Ich habe einen guten Freund einmal gefragt, wie er sich als Realschüler fühlt. Er antwortete mir ganz offen: „Tim, ich komme mit vor, wie in einem Alternativprogramm.“ Heißt das die Gymnasiasten machen das 'richtige' und der Rest nur das Alternativprogramm? Das darf so nicht sein!

Eine Sache, die ganz klar verbessert werden muss, ist die Durchlässigkeit nach oben. Jährlich wechseln viele Schüler von Gymnasium zu Realschule und von Realschule auf die Hauptschule. Der Wechsel von der Realschule auf das Gymnasium kommt allerdings so gut wie nie vor!

Man darf die Kinder auch nicht in Schubladen stecken bevor sie die Möglichkeit haben ihre Neigungen zu entfalten. Auch Spätentwickler müssen gerechte Chance bekommen!

Ansonsten laufen wir Gefahr, dass unser Schulsystem, das Gefühl einer Klassengesellschaft verbreitet.

Wir müssen uns entscheiden: 'Was ist wichtiger: Gleiche Chancen für alle oder eine Elitebildung für wenige?'

Wir stehen heute alle hier, weil wir nicht zulassen werden, dass die Meinung der Wählerinnen und Wähler missachtet wird: Die Schulen haben lange genug zugesehen, wie unsere Gesellschaft immer materialistischer und vor allem egoistischer wird. Es ist an der Zeit, dass die Bildung endlich Priorität Nummer eins in der Politik wird. Es ist an der Zeit, die Schule zu einem Ort zu machen, an dem sich jeder, einschließlich der Lehrer und Eltern, wohl und geborgen fühlt. Wo den Schülern weder im echten noch im übertragenen Sinne „die Decke auf den Kopf“ fällt. Es ist an der Zeit, jedem Einzelnen, egal aus welchem Umfeld, von Anfang an eine gute Bildung zu ermöglichen.

Im Namen der Schülerinnen und Schüler sage ich euch:

Es ist an der Zeit, für eine „Schule mit Zukunft“ !!!

Rainer Dahlem GEW-Landesvorsitzender

Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

vielen Dank für die freundliche Begrüßung – ja, es stimmt: das ist vermutlich meine allerletzte Rede vor so vielen Menschen. Umso mehr freue ich mich, dass heute so viele aus dem ganzen Land nach Stuttgart gekommen sind.

Der Grund ist wichtig genug: In Baden-Württemberg rumort es an allen Ecken und Enden – die Unzufriedenheit mit der Bildungspolitik der baden-württembergischen

Landesregierung wächst von Tag zu Tag. Die Menschen merken immer mehr, dass unser Schulsystem nicht mehr zukunftsfähig ist und grundlegende Reformen notwendig sind.

Ich will einige Beispiele nennen:

- Die Einführung von G8 war alles andere als überlegt und ausgereift.
- Der Ausbau von Ganztagschulen ist zwar ein Fortschritt, aber Ganztagschule ist mehr als morgens Unterricht im 45-Minuten-Takt, anschließend eine warme Suppe und dann ein bisschen Betreuung am Nachmittag mit Jugendbegleitern.
- Nach wie vor beherrschen der 45-Minuten-Takt und enge Fächergrenzen die Arbeit und das Lernen an den Schulen.
- Jeden Tag fallen Tausende von Unterrichtsstunden aus, weil eine ausreichende Krankheitsreserve fehlt und es oft nicht möglich ist, schnell Ersatz zu bekommen.
- Und die Lehrerinnen und Lehrer haben viel zu wenig Zeit und die Klassen sind viel zu groß, um Kinder individuell zu fördern.
- Mittlerweile hat es sich herumgesprochen, dass die frühe Sortierung der Kinder bereits nach der vierten Grundschulklasse auf die verschiedenen Schularten eines der größten Probleme unseres Systems darstellt.

Ich nenne es einen Riesenskandal, dass in keinem vergleichbaren Land der Welt der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schulerfolg so eng ist wie in Deutschland. Kein Wunder, dass immer mehr Eltern ihre Kinder in Privatschulen schicken, die seit einigen Jahren wie Pilze aus dem Boden schießen.

Der Kultusminister dürfte angesichts dieser Situation eigentlich keine Minute mehr ruhig schlafen können, wenn er zulässt, dass das staatliche Schulsystem von immer mehr Menschen nicht mehr akzeptiert wird, während Privatschulen mit reformpädagogischen Konzepten, aber auch Gesamtschulen verstärkten Zulauf haben.

Am deutlichsten ist diese abnehmende Akzeptanz an der Hauptschule sichtbar. Im Schuljahr 2007/2008 wechselten nur noch 26,5 % der Grundschul Kinder auf die Hauptschule; vor 15 Jahren waren es noch 38 und vor 30 Jahren noch über 50 %. Gerne wird in der Öffentlichkeit deshalb von einer Krise der Hauptschule gesprochen. Diese Aussage ist aber falsch. Es handelt sich nicht um eine Krise der Hauptschule, sondern des gegliederten Systems insgesamt, deren Symptome allerdings an der Hauptschule am deutlichsten zu Tage treten.

Ich zitiere in diesem Zusammenhang gerne zwei prominente Zeitgenossen, deren Aussagen eindeutig sind.

Prof. Dr. Christian Pfeiffer: Das mehrgliedrige System ist ein Schulsystem von vorgestern und ein Hauptfaktor für Jugendgewalt und Kriminalität. Prof. Hans Werner Sinn vom Ifo-Institut in München: Das dreigliedrige Schulsystem, mit dem wir weltweit nahezu allein stehen, passt nicht mehr in die heutige Zeit. Es reflektiert die Drei-Klassen-Gesellschaft des 19. Jahrhunderts.

Beide stehen nicht im Verdacht, Agenten der GEW zu sein – ihre Aussagen sind trotzdem richtig.

Deshalb ist es Zeit zum Umdenken:

Wir wollen eine Schule, in die die Kinder gerne gehen und in denen ihre Bedürfnisse stärker berücksichtigt werden. Schule soll und darf Spaß machen und die Frage muss erlaubt sein, warum aus lern- und wissbegierigen Kindern, die sich auf die Schule freuen, im Laufe ihrer Schulzeit gelegentlich angeblich lernunwillige Monster werden.

Wir wollen eine Schule, in der Kinder individuell gefördert und nicht durch Sitzen bleiben und schlechte Noten abgestraft werden.

Wir wollen, dass neue Formen des Lernens in die Schulen Einzug halten und nicht mehr länger das „Lernen im Gleichschritt“ vorherrscht.

Wir wollen eine Schule, in der länger gemeinsam gelernt wird, und Kinder, Lehrerinnen und Lehrer und Eltern nicht bereits Anfang der dritten Klasse unter dem Druck der Auslese stehen.

Wir wollen eine Schule, in der die Rahmenbedingungen so verbessert werden, dass Klassen mit 30 und mehr Kindern endlich der Vergangenheit angehören.

Und schließlich: Wir wollen eine Schule, in der es keine Verlierer gibt, sondern die Stärken der Kinder entwickelt und die Schwächen ausgeglichen werden. Dazu gehört, dass mehr in Bildung investiert wird. Die Spatzen pfeifen es von den Dächern, dass die Bildungsausgaben der Bundesrepublik Deutschland im OECD-Vergleich deutlich unterhalb des Durchschnitts liegen.

Wer heute mehr Geld für Bildung fordert, dem wird gerne entgegen gehalten, dies sei nicht finanzierbar, das Land müsse Schulden abbauen und es sei nicht genug Geld da.

Ich sage: Wenn die Deutsche Bank im Jahr 2007 einen Gewinn von 6 Mrd. Euro macht und außerdem 2,5 Mrd. verzockt, dann kann niemand mehr behaupten, es fehle am Geld. Geld ist genug da, es ist nur in den falschen Händen.

Um eine Schule mit Zukunft zu erreichen, müssen wir die Landesregierung dazu bringen, ihre gebetsmühlenartigen Rechtfertigungen nach dem Motto „Unser Schulsystem ist das beste“ endlich aufzugeben, sich zu bewegen und grundlegende Reformen auf den Weg zu bringen.

Dabei sollte sie mehr auf die hören, die etwas von der Sache verstehen – nämlich die Betroffenen, also Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrerinnen und Lehrer.

Von einer Schule mit Zukunft wie wir sie uns wünschen sind wir nämlich noch meilenweit entfernt. Aber sich dafür einzusetzen, lohnt sich allemal. In diesem Sinne wünsche ich der heutigen Aktion viel Erfolg und, wenn es sein muss, einen langen Atem.

Otto Herz

Reformpädagoge und Schirmherr

Das ist ein guter Tag für dieses Land, dass ihr Jungen und Mädchen hier seid mit euren Eltern, mit den professionellen Pädagogen und mit all denen, denen die Zukunft dieses Landes wichtig ist. Also weil ihr hier alle gemeinsam seid und weil ich heute morgen um 5 Uhr in Leipzig aufgebrochen bin um euch zu unterstützen, deswegen bringe ich ein Leipziger Motto mit zu euch: Wir sind das Volk.

Und wir wollen eine Wende. Wir wollen eine Wende in der Bildungspolitik, denn der Grundfehler unseres Schulsystems lässt sich ziemlich einfach sagen: Wir haben eine falsche Schulkultur in einer falschen Schulstruktur. Und diese beiden Dinge gehören immer zusammen, sie beeinflussen sich und traut denen nicht, die sagen, an der Struktur liegt es nicht, man müsse ja nur die Kultur ändern. Wer so redet, redet falsch und Falschreder gehören in keine Regierung.

Es ist ja schon gesagt worden, ich sage es noch einmal kurz in meinen Worten: Die Schulstruktur ist falsch, weil man nicht im Alter von 10 Jahren Kinder und Jugendliche auf ungleichwertige Schulformen verteilen kann, dadurch organisiert man ihre Benachteiligung und die Organisation von Benachteiligung ist eine Verletzung der Menschenrechte und nicht weniger.

Ich bin auch viel im Ausland und wenn ich da gefragt werde, wir hätten so Worte, die heißen es gibt Hauptschüler oder es gibt Förderschüler oder es gibt Gymnasiasten, dann schauen mich meine englischen und amerikanischen und französischen und spanischen Freunde immer ganz verwundert an und sagen, was habt ihr für Menschen, die gibt's bei uns gar nicht!

Es gibt keine Hauptschüler, es gibt Menschen, die häufig wider ihren Willen in eine Schulform geschickt werden, und dann machen wir aus der Schulform einen Typus von Mensch. Dies ist prinzipiell menschenverachtend.

Und deswegen heißt das, wofür diese Bewegung steht und wofür diese Bewegung sich noch weiter ausweiten wird: Wir brauchen eine andere Schulkultur in einer anderen Schulstruktur. Und dazu will ich noch ein paar Sätze sagen: In der ganzen Welt mit Ausnahme von Deutschland, einigen Kantonen der Schweiz und in Österreich, und die Österreicher verändern das gegenwärtig auch, in der ganzen Welt gehen alle Kinder bis zum Ende der Sekundarstufe I in eine gemeinsame Schule, bis 16 Jahre gemeinsam, weil alle Entscheidungen, die früher getroffen werden, die werden nicht von den Kindern getroffen sondern von den Eltern aufgrund ihrer sozialen Herkunft und daran liegt es dass kein Bildungssystem der Welt so an die soziale Herkunft gekoppelt ist wie in Deutschland.

Und es ist auch gut, dass wir uns angewöhnen, genau zu sprechen. Es gibt nicht starke Schüler und schwache Schüler. Jeder Mensch hat Stärken und jeder Mensch hat Schwächen. Jeder Mensch ist vorzüglich und jeder Mensch ist behindert. Die wichtigste Aufgabe aber der Schule ist, das Zusammenleben zu lernen, denn alle Erkenntnisse, die wir haben, wenn wir die nicht einbringen in ein verträgliches, in ein vernünftiges, in ein liebenswertes Zusammenleben, dann nutzen alle unsere Kompetenzen ziemlich wenig.

Zusammenleben kann ich aber nur lernen mit denen, mit denen ich zusammen bin. Und deswegen brauchen wir die eine Schule für alle bis zum Ende der Sekundarstufe I damit wir das von klein auf lernen, gute Nachbarn füreinander zu sein in der Akzeptanz all unserer Unterschiedlichkeiten, die uns auszeichnet. Es ist doch wunderbar, es gibt 6,5 Milliarden Menschen auf der Erde, und nicht ein einziger Mensch ist gleich dem anderen. Und dann kommen Menschen auf die verrückte Idee, die Summe dieser Menschen in drei Schulformen aufteilen zu wollen.

Und deswegen sind die erfolgreichen Bildungsländer die, die nicht die Kinder einem Lehrplan unterwerfen, sondern die für die einzelnen Kinder individuelle Lernpläne entwickeln, damit die einzelnen sich mit ihrem Lernen realisieren können und nicht Opfer von Lehrplänen werden.

Es geht nicht darum, in der ganzen Pädagogik nicht, Menschen an vorgegebene Systeme anzupassen, sondern es geht darum, dass wir alle in der Gemeinsamkeit von Kindern, Jugendlichen, ihren Eltern, den professionellen Pädagogen und den Vertretern des Gemeinwesens, dass wir solche Systeme entwickeln, in denen alle in optimaler Weise sich realisieren können. Das ist der richtige Weg. Nicht die Unterordnung unter ein System.

Und deswegen sage ich, nachdem ihr jetzt schon so lange ausgeharrt habt, abschließend: Beugt euch nicht! Was den Menschen zum Menschen macht ist der aufrechte Gang und kein Kriechtum. Kinder sind nicht für Regierungen da, aber wir wollen eine Regierung, die für die Kinder da ist.

Und deswegen schließe ich mit einem Wort des aus meiner Sicht größten Lyrikers deutscher Sprache des 20. Jahrhundert, mit Bertold Brecht. Der sagte:

Die Schwachen kämpfen nicht. Die Stärkeren kämpfen vielleicht eine Stunde. Die noch stärker sind, kämpfen viele Jahre. Die Stärksten kämpfen ihr Leben lang. Und diese sind unentbehrlich. Ihr seid unentbehrlich.

Dies ist der Anfang für eine Wende, denn wir sind das Volk!